

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befehlgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Halle die Redaktion verantwortl. für
S. E.: Otto Henkel in Halle.
[Grenzübergangsbahn mit Berlin und Leipzig]
Königsb.-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Vote für das Saalthal.)
Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., folge auch Halle mit
10 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Kleinere die Seite 60 Pfg.
Erstausgabe
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage:
[Der Nachdruck unter eigener Aufsicht ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 295. Halle a. d. Saale, Dienstag den 17. Dezember 1889.

Parteiagierungen.

Nach 37 Sitzungen, deren Resultate wir noch zu prüfen haben werden, hat sich der Reichstag nunmehr bis nach der Herbstferien verlagert. Erst das Jahr 1890 wird unsere Volksoberkeit wieder verammelt sehen — für kurze Zeit. Denn das nächste wird schon in seiner ersten Sitzung die Neuwahl bringen für die erste fünfjährige Legislaturperiode. Da ist es denn nur natürlich, daß dem Wahlkampf lebhafteres Interesse sich zuwenden als dem kurzweiligen Lebensrost des jetzigen Parlamentes. Alle Parteien rufen sich zur großen Entscheidungsschlacht, alle Parteien warten auf die Ausgabe der Karte, und in den meisten Parteien beginnt es zu gähnen. Wir begrüßen diese Gähnung mit aufrichtiger Freude, denn sie beweist, daß die langwierige Unzufriedenheit in politischen Dingen gegenüber thatkräftiger Anteilnahme zu weichen beginnt. Die neue Kartellcoalition sieht schon an ihrer Wege neue Zuversichten erwachend; es will den nationalliberalen Wählermassen denn doch nicht so leicht zu Sinn, daß sie gezwungen sein sollen, für die Herren v. Puttkamer, Hammerstein und Schöler zu stimmen. Ein großes süddeutsches Blatt hat gegen diese Zustimmung entschieden Front gemacht und sonstig die „Saal-Zg.“ wie die „Nat.-Zg.“ rufen zum Streit gegen die Reichstagskandidaten und lehnen die Gemeinschaft mit den Reichsliberalen ab. Es scheint, die Parteiführer haben sich wieder einmal gründlich über die Stimmung ihrer Gefolgschaft getäuelt, als sie das neue Kartell abgeschlossen, das, ohne eigentlich positiven Übergang, seine Spitze fast nur gegen den entschiedenen Liberalismus richtet. Aber auch im Schooße der deutschfreisinnigen Partei beginnt es zu gähnen; die Ueberzeugung bricht sich mehr und mehr Bahn, daß man in den letzten Jahren viele und schwere Fehler begangen hat und daß es an der Zeit wäre, um das liberale Banner alle Elemente zu fesseln, die, ohne auf dem bisher gültigen Standpunkt des vererbten Liberalismus zu stehen, entschlossen sind, für die liberalen Grundkräfte in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, in Staat und Kirche mühsig einzutreten. Die Rede, die der freisinnige Abgeordnete Professor Konstantin Wulle auf dem obersächsischen Kartelltag gehalten hat, und die Zustimmung niedriger Provinzialblätter aus dem deutschen Norden zu den Ausführungen des schon genannten Historikers beweisen, wie die „Weser-Zg.“ mit Recht hervorhebt, daß man in Wählerkreisen des liberalen Bruderrieges gründlich müde ist. Wir selbst haben schon vor einigen Wochen in der Kritikserie „Vergangenheit und Zukunft des deutschen Liberalismus“ mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß nur durch Aufgeben des engen und kleinen Fraktionsbezuges, nur durch die Sammlung aller wahrhaft liberalen Elemente auf dem Boden des nationalen Gedankens ein entscheidender Einfluß auf die freisinnige Entwicklung unserer unpopulären Zustände gewährleistet werden kann. Am 20. Okt. schreiben wir: „Das Lebensinteresse der Liberalen bricht dringend ihre Vereinigung zu einer selbständigen politischen Macht, die als ein von seinem Staatselement zu unterchiedenes Gewicht in das politische Leben unserer Tage einwirken würde. ... Zweimal hoben die Freisinnigen sich getraut. Werden sie nicht den Mühen finden, sich ein drittes mal zu vereinigen, wo es in anderer Zeit anderen Zielen gilt? Werden sie nicht die Kraft und die Einheit besitzen, kleiner über Großem zu verwalten? Mit der Hauptvorfrage dieser Frage entscheidet sich die Zukunft des deutschen Liberalismus“

Harmlose Geschichten.

Erinnerungen eines alten Weimaraners.
Von Dr. Schwabe, Medizinalrath zu Jena.
I.
Als die hochgehenden Wogen, welche sich vom Sig der großen französischen Revolution in fonsentzigen Kreisen vertheilten, die deutsche Erde überschriften, verloren sie einen Theil ihrer Kraft, weil sie sich an der dem deutschen Volke unangenehmen monarchischen Bestimmung brachen. Nirgend aber in deutschen Landen machte sich die Strömung weniger bemerkbar als in dem kleinen Lande Weimar. Hier fehlte es gänzlich an fruchtbarer Boden zur Aufnahme des Samens, Früchte hätte erlangen können. Diese glückliche Unmöglichkeit gegen den Revolutionswind abgrenzte sich auf die wohlwollende, der Aufklärung jugendliche Regierung, deren sich Weimar seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erfreute. Die Namen Anna Amalia und Karl August blühten dafür. Eine von Herzen kommende Verbrüderung und Anhänglichkeit verband das weimarsche Volk mit seinem Fürstenthum, damals wie noch heute. Mit gerühmtem Stolz blühte der Weimaraner zu der Zeit, als die pariser Weltspinnweb die Lust über Europa in Schwingungen versetzte und die Throne mit dem Unsturz bedrohte, auf seinen Karl August, den Mann mit dem genialen Kopf und dem edlen, von Menschlichkeit erfüllten Herzen. Er lebte der Geschichte an, die ihm eines ihrer besten Wälder gewohnt hat. Wir aber, der ich nur harmlose weimarsche Geschichten erzählen will, genügt es mich, den für meine an die altmooische Gänsefüße gedöhrte Hand viel zu gewichtigen Anknüpf der Aho zu ergreifen und im hohen Stil von Karl August Leben und Taten zu schreiben. Nur einige kleine, noch wenig bekannte Charakterzüge und Erlebnisse des unvergesslichen Fürsten möchte ich hier mittheilen.
Es ist bekannt, daß nach der Schlacht bei Jena der Kaiser Napoleon in hohem Grade erzürnt an den Herzog von Weimar war, der es gewagt hatte, nach seiner Niederlage des preussischen Heeres, mit den Truppen, die er als preussischer General kommandierte, den südlichen Theil des Thüringer

für lange Zeit.“ Und es gericht uns zur freudigen Zufriedenheit, die nünftlichen Anschuldigungen nun bei Herrn Wulle, in den Organen der Herren Hänel und Riedert sowie in der „Weser-Zg.“ zu finden.
Freilich gehen wir weiter in unseren Wünschen als die von Herrn Riedert inspirirte „Danz. Zg.“, welche nur für die kommenden Wahlen ein Zusammengehen aller liberalen Kartellgegner in Aussicht nimmt. Wahlerfolge sind in letzten Grunde doch nur Augenblickeserfolge, und gerade weil wir hier nicht das Tagesinteresse einer bestimmten Parteivirkung ängstlich zu bewahren haben, darf unser Blick weiter dringen. Nicht ein taktisches Kampfmittel ist es, sondern eine auf der festen Grundlage gemeinsamer Ueberzeugungen aufgebaute Vereinigung zu einer einzigen großen liberalen Partei. Und wir werden die Wille nicht scheuen, wieder und wieder auf dieses Ziel hinzuwenden und die Punkte anzugeben, die uns wesentlich erheben und ausschließend für den Erfolg.
Der Grundfehler der Freisinnigen ist ihr Mißtrauen gegen alle Maßnahmen der Regierung. Ihr politischer Pessimismus, ihr Behalten an den überlebten Idealen eines Weltbürgerthums, das nun einmal in unseren Tagen des kräftigen Nationalitätenbewusstseins keine Heimath mehr finden kann. Und darin haben die Herren vom Freisinn oft geirrt, daß sie den Gegner aller schonungslos kritisirten und besonders gegen die Nationalalligierten mit einer fast jählichen Erbitterung angreifen schwebten, die notwendig auch auf der anderen Seite grimmige Gegenrede hervorgerufen mußte. So ward der Liberalismus in seinen besten Theilen verhetzt und die Konfessionen spalten flüchtig das Sprige, um diesen Bruderzwist nach Kräften zu schüren.
Man kann darüber streiten, ob heute der Zeitpunkt zur Wiederevereinigung schon gekommen ist, und einflußreiche Wähler haben geglaubt, diese Frage entschieden verneinen zu müssen. Wir möchten auch hier vor thätlosem Pessimismus recht eindringlich warnen. Das neue Kartell besitzt gar nichts von dem, was man sich vorstellt. Vielleicht ist der Zeitpunkt näher als lauchliche Tage, in denen, wo die geschiedene Volksgemeinschaft in die Wege der national-liberalen Wählermassen werden sich mit Entrüstung ab vor der Zustimmung eines Bündnisses mit den Reichsliberalen und wären wohl für eine Vereinigung mit dem gemäßigten Freisinn zu haben, wenn dieser sich entschließen könnte, den Standpunkt einer Schmelztopfposition quoad mema zu verlassen. Und wie es bei den Freisinnigen aussieht, das zeigt — bei Dämpfungsbewerben der einschweren Fraktionsorgane zum Trotz — der laute Widerspruch der Wulle'schen Rede. Auf beiden Seiten also ist die beste Disposition vorhanden; es gilt nur, die Dinge dahin zu treiben, daß von den Nationalliberalen die um jeden Preis Gouvernementsmentalitäten, von den Freisinnigen die um jeden Preis Oppositionellen losgedrückt werden: dann ist die Bahn frei für die große liberale Partei, welcher darüber kann kein Zweifel bestehen, die Zukunft im Deutschen Reich gehört, weil sie der Ausdruck des nationalen und monarchisch gesinnten freien Bürgerthums ist und allein geeignet erscheint, den Kampf mit dem mächtig anwachsenden Sozialismus mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen zu bestehen.

Waldes bestet zu haben, da ihm noch kein Befehl, seine Stellung aufzugeben, zugegangen war. Nur der Wunsch, die hohe Würde, mit welcher Karl August Gemalhin Jüsse dem fürnehmenden und im Herrn die Grenzen des Aufwandes überschreitenden Imperator entgegenzutreten, vermochten diesen zu begähnen und es zu erreichen, daß er bereits auf Napoleons Tüppeln liegende Spruch: „Das Haus Weimar hat aufgehört zu regieren“ unangesehen blieb.
Napoleon und der Herzog Karl August haben sich zum ersten Mal in Dresden, wo Napoleon im sächsischen Königsschlössle Hof hielt und die herbeigeeilten deutschen Fürsten empfing. Und der Herzog von Weimar war erschienen — nolens volens. Am Morgen des großen Audienztages versammelte sich eine glänzende Gesellschaft von Fürsten, Generalen und Staatsmännern im Thronsaal. An der bestimmten Stunde fehlten nur noch einige Minuten, und Karl August ging noch immer in unruhigen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Er sah als der ihn begleitende Diakont ihn erinnerte, daß es die höchste Zeit sei, nach dem Schloß zu fahren, eilte der Herzog zum Wagen und betrat kurz darauf den Audienzsaal. Kaum eine Minute nach seinem Eintritt wurden zwei Hügelhelfer angekündigt, der Hof des Cerimonienmeisters, dem Kaiser erwiderte und Napoleon trat mit weißen Schritten ein. Gleich in der Mitte des Saales stand und ließ seinen halbenhüftigen den Kreis der Umherstehenden schmeitern. Er trachtete die weimarsche Uniform, und sein Auge blieb alsbald auf der Gestalt des im Hintergrunde sitzenden Herzogs haften. Nach ging Napoleon auf ihn zu, die Wange heizte sich, und die beiden Männer, von denen ohne Zweifel jeder den andern für den interessantesten der Anwesenden hielt, fanden sich zum ersten Male in Auge gegenüber. Die Anrede des Kaisers klang fast heilig, der Herzog antwortete ruhig, und auch die Erwägung in des Kaisers Stimme legte sich. Es folgte nun ein über fünf Minuten langes Gespräch, welches Napoleon mit jenen Wäldern, das selten seine Jüge erhellte, aber dann etwas Besondere hatte, welches. Als er Herzog wieder in sein Detail kam, wogte sein vertrauter Begleiter, ihn zu fragen, wie er den Kaiser gefunden habe? „Der Herr ist doch so liberal“, antwortete der Herzog, indem er den Uniformrock auslegte, um ihn mit der geliebten bequemem Felle zu vertauschen.

Politische Uebersicht.

Eine Weiter-Meldung berichtet vom Comandant aus Sanibar, daß sich in dem Befinden Emin Pascha's eine lange und Bestirzung zeigt; die unangenehmen Symptome verschwinden nach und nach; Der Sultan ist immer noch sehr heilig, doch kann sich der Kranke mit mehr Schicklichkeit und weniger Schmerzen bewegen. Stanley berichtet nach Brüssel, er werde von dort unmittelbar nach Berlin abreisen, um sich Kaiser Wilhelm vorzustellen. — In Sanibar, so berichtet man der „Times“, ist es jetzt nach Eintritt der Dürrezeit sehr ungesund, woran die vielen Trübungen und die ungeliebte europäer Schuld tragen. Die Polizei ist ganz ungenügend und Abhilfe dringend geboten. Die Inquisition des Sultans mit dem ihm verliehenen hohen englischen Orden und dem Großvezir des Hofes Alderons findet am Montag statt. Es versammeln sich alle disponiblen deutschen und britischen Kriegsschiffe zur Eröffnung der Feiertage auf der Höhe von Sanibar. Der britische Kommandant wird sorgsam über die Ausföhrung des neuen vom Sultan erlassenen Antislaverie-Ediktens und ergwingt die Freilassung aller das Sanibar Gebiet betretenden Sklaven. Uns selbst berichtet man aus London:
Vor einigen Wochen hat das britische Kriegsschiff „Heinrich“ eine Sklavendebau gefahren. Einig der Boote des „Heinrich“ fuhr die Antislaverie-Deu an der Insel Anagony anlang, als eine Frau in Sicht kam, welche in dem Binnenhafen die Wache hielt. Das Boot befehligende Offizier begab sich sofort an Bord der Dhu, welche er voller Sklaven fand, die wie Heringe zusammengepackt waren. Die Dhu wurde sofort nach dem Unterlauf des „Heinrich“ fahren. Sklaven und Mannschaff der Dhu wurden jedoch auf das Kriegsschiff „Wagon“ übergeführt, während die Dhu nach Bombay geschickt wurde, wo das Kriegsschiff zurückkehrte. Auf dem vorigen Fahrtenzug hatten sich nicht weniger als 124 Sklaven befunden. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Dhu von Lind mit den Sklaven an Bord abgefahren war. Dem Kapitän waren 10 Stunden für jeden Sklaven verurtheilt worden, den er lebend in Bunka landen werde. Während der Fahrt hatte das „Statenhiff“ drei britische Kriegsschiffe, „Agerne“, „Wagon“ und „Dobacca“ passiert, ohne durchgesehen worden zu sein. Die Sklaven sollten gerade in Bunka gelandet werden, als das Boot des „Heinrich“ die Dhu abfiel. Das Kriegsschiff hat das Fahrtenz verließen lassen und den Offizieren und der Mannschaff des „Heinrich“ ein namhaftes Pfandgeld ausgeprochen. Die Dhu hieß „Manuri“ und die befreiten Sklaven bilden nur einen Theil einer großen Karawane, die Sewid Ben Gou und Alaich begleiteten. Die Eigenthümer waren in Genu geflohen und wollten mit dem Rest der Sklaven auf anderen Dhu's nachziehen. Die an Bord des „Manuri“ befindlichen Sklaven waren meist in einer Schachtel angeordnet, wo Stämme bei ihnen gefangen genommen und an die Sklavenshändler Gou und Alaich verkauft worden. Die übrigen waren aus ihren Wohnungen in Huxta und Gendro gerückt worden.
Die Beziehungen zwischen England und Portugal büßten durch die neueren Ereignisse in Südamerika in ein bedenkliches Stadium treten. Der „Times“ sind aus Mosambique Nachrichten zugegangen, in denen die Lage in dem Schwed-Hochland als eine sehr ernste bezeichnet wird. Der portugiesische Major Serra Pinto, welcher den englischen Vertreter Mr. Johnston durch Erklärung friedlicher Absichten täuschte, fehle, nachdem letzterer nach Norden weitergezogen, nach Mosambique zurück, um Verstärkungen zu holen. Er begab sich alsdann nach dem Makoto-Lande, bildete ein

Napoleon war von großen Mißtrauen gegen die „legitim“ Souveräne erfüllt, und wohl nicht gang mit Unrecht, daß sie, wenn sie sich auch vor seiner Macht beugen und ihm die kaiserlichen Ehren erweisen, doch dies mit innerem Widerwillen thäten, ihm im geheimen die Gehörigkeit nicht zu gestanden und ihn als Varenum misguthaten. Kein Fürst konnte empfindlicher für einen auch noch so kleinen Verstoß gegen die ihm gebührende Etikette sein, als Napoleon. Auf einer seiner vielen Reisen durch Deutschland berührte er auf der Tour von Dresden nach Paris im Jahre 1811 Weimar. Der zweite Sohn des Herzogs, Prinz Bernhard, welcher bereits als siebzehnjähriger Sänzigling bei Weimar sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, war beauftragt, den Kaiser an der weimarschen Grenze zu empfangen. Er hielt, zu Pferde, mit der veritieren Jäger auf dem hinteren Schloßplatz und erwartete hier die Staffette, welche ihm die Nachricht vom Herannahen des Kaisers bringen sollte. Staffettenreiter waren in angemessenen Zwischenräumen mehrere Weilen weit hinaus vortritt. Da aber der Kaiser diesmal in einer zweipännigen ungeheurenen Postkutsche fuhr, wurde er von den ersten Staffettenreitern nicht erkannt. Erst einer der näher bei Weimar aufgestellten Reiter sah, daß es der Kaiser war, der locken bei ihm verbeugte, und sagte ihm, so schnell sein Fuß laufen konnte, nach der Stadt und brachte dem Prinzen die Nachricht, daß der Kaiser bereits nahe dem Weichth saum eine halbe Stunde von der Stadt sei. Der Prinz sprang sofort mit seinen Jägern in möglicher Eile davon und erreichte den Kaiser, als dieser kaum noch zehn Minuten Weges von Weimar entfernt war. Zur Seite Napoleons saß ein General, mit dem er sich eifrig unterhielt. Der Prinz ritt, den abgezogenen Federreißig in der Hand haltend, an den Wagen heran und erwartete, der Kaiser werde ihn anreden und ihm Gelegenheit geben, die verpörrte Einholung zu entschuldigen. Der Kaiser aber gönnte ihm nur einen stillen Blick, und der Prinz war genöthigt, mit dem Dui in der Hand neben dem Wagen herzutreten, während der Kaiser fortzuzug, sich mit dem General zu unterhalten. Erst als sie in der Stadt anlangten, sagte der Kaiser „courez-vous, prince!“ Man kann sich denken, mit welcher inneren Empörung und Aufbietung seiner Selbstbeherrschung der Prinz den Weg vom Weichth bis zur Stadt zurücklegte. Auch die Empfindungen

Betten Gebr. Fackenheim

Fertige Betten mit guten Federn reichlich gefüllt.
 Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, 2 1/2 A., 25 A.,
 30 A. u. 36 A. Hochfeine Betten à 45 A., 60 A., 75 A.,
 Elegante Betten mit Hochhaar-Matratze 100 bis
 150 A. Bettfedern 1 A., 1 1/2 A., 2 A., 3 A.,
 Dunnen 1/2 A., 50 A., 6 A., 7 A., 8 A.

Bettstellen und Matratzen
in großer Auswahl.

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 13. — Fernsprecher Nr. 267.

Als vorzügliches **Weihnachtsgeschenk**

Bringe meine geschmackvoll arrangierten

Frühstückkörbe

in empfehlende Erinnerung. Dieselben liefern nach eigener Auswahl für jeden gewünschten Preis.

Leipzigerstraße 91. S. Pollak. Conservenfabrik und Delicatessen-Grosshandlung.

**Albin Hentze, Halle a/S., 39 Schmeer-
straße 39.**

Die hochfeinsten Parfümerien:

Seifen, Nivea, Rose, Niveolische, Eau de Par., echt kölnische
 Wasser, St. Gerardo, Pomaden, Nudelschnecken, Toilette- und
 Gesundheitsseifen ff., Nischen mit Odeurs und Toilette gefüllt
 in größter Auswahl **sehr billig!**

Nächtliches Weihnachtsgeschenk!

Shannon - Brief - Registrar, Shannon - Briefmarken-
 anfeuchter und Federnschaber, Löschmappen, Sonnenchen's
 Sammelmappen und Schreibblätter, Contobücher, Copir-
 pressen, Briefwagen, Neuheiten in Abriss-Comptrol-
 kalendern, sowie sämtliche Comptrolrentenlisten
 empfiehlt **äußerst preiswerth**

**Albin Hentze, Halle a/S., 39 Schmeer-
straße 39.**

Marzipan

nur eigenes bestes Fabrikat, nach Königsberger und Südböcker
 Art, sowie in allen gewünschten Sorten, täglich frisch,
 empfiehlt

Johannes Mitlacher,

Poststraße 10 und Große Ulrichstraße 35.

Feinsten Speise-Marzipan à Pfd. 1.60,
 Feinste Tafeldesserts,
 Candirte Früchte,
 Ananas in Scheiben,
 Nürnberger Lebkuchen,
 Täglich frische Marzipan-Makronen,
Baum-Confecte

in größter Auswahl
empfehlen

Johannes Mitlacher,

Poststraße 10 und Große Ulrichstraße 35.

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Das Leinen- u. Wäsche-Magazin von F. G. Demuth,

Halle a/S., Neunhäuser 34. empfiehlt

in größter Auswahl zu billigen Preisen praktische
Weihnachtsgeschenke:

Haus-, Putz- und Kinderschürzen,
 Damen-, Herren- und Kinderröcke,
 Bettwäsche und fertige Betten,
 Wollene Unterröcke und Japans,
 Küchen-, Gesichts- und Parade-Handtücher,
 Nischlicher, Servietten und Gedecke in jeder Größe,
 heegeedecke in weiß und bunt,
 assen-, Teller-, Gläser-, Staub- und Wischtücher,
 aschentücher in weiß und bunt, auch geäumt und gefärbt,
 wollene Schlafdecken in weiß und bunt,
 Plüsch-Beisedecken und Bettdecken,
 Bettzeuge weiß und bunt ☐

Tricotagen jeder Art.

Oberhemden, Kragen, Manchetten und Cravatten.
 Auswahlsendungen bereitwillig.

Die Pianoforte-Fabrik von

C. Rich. Ritter

empfehlen ihre

anerkannt guten Pianinos

nach neuesten Modellen in ff. aufbaum Gehäuse
 in reicher Auswahl.

Fabrik Königsstraße 6. Halle a/S. Magazin Leipzigerstr. 71.

Um meine in-Warte Bezugszeit

„Rheinwein-Mousseux“

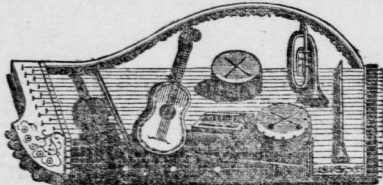
mehr einzuführen und Jchem, der ein fest jeder, der Einkauf dieses vorzüg-
 lichen Rheinwein-Mousseux zu ermöglichen, verleihe ich Ihnen franco
 durch ganz Deutschland gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder Nach-
 zahlung 12 Flaschen zu 2 A. 50 A. incl. Kiste und Korkung, in Halle frei ins
 Haus geliefert. Fernsprecher: 22.

G. Spöner, Weinhandlung, Halle a. S.

Die niemals unscheinbar werdenden
 und daher so beliebten

Indischen Bronzen

aus Benares und Moradabad
 wieder in reichster Auswahl vorrätig.
 Gr. Stein- Tausch & Grosse. Gr. Stein-
 strasse 63. Director Import daher Billigste Preise.



H. Müller, Instrumentenmacher, Große Märkerstraße 4, nahe am Markt.

Größte Auswahl in Violinen von 250 bis 300. Mäten,
 Vißons, Trompeten, Cellos, Gitarren, Reichold's und Volk's
 Sittens, Schlag- und Streich- Sittens, Trommeln, Violinfäden,
 Violinbögen, Neut Victoria, Musikern zum Drehen, übertrifft durch
 seinen angenehmen, vollen Ton alle bisherigen in dieser Weise gelieferten In-
 strumente. Ferner: Serobons, Symbphonien, zum Drehen und selbst-
 spielend, Schweizer Zwielfer, Wand- und Ziehharmonikas, Kinder-
 trompeten, fein gekantete Notentänder etc.

Hermann Bischoff,

Grosse Ulrichstrasse Nr. 45,

empfehlen zu billigen Preisen:
 Gumm-Decken, Gumm-Schürzen,
 Gumm-Lätzchen, Unterlage-Stoffe,
 Wachsseuche, Wachsblätter,
 Linoleum, beste Qualität, Cocosläufer.

10% Rabatt

gewähre bei den üblichen Verkaufspreisen für Barzahlung bei Weihnacht's-
 Einkäufen von Parfümerie- und Toilette-Artikeln.
Gustav Metzner, Perückenmacher u. Friseur, Barfüherstraße 6a.

Neue Muster

von **Neujahrskarten** zum Eindrucken
 empfiehlt und erbitet gef. rechtzeitige Bestellungen
J. Zoebisch, Große Steinstraße 66.

Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Ein Handbuch des guten Tons.

Von Emil Kocco.

6. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: Gebunden 3 Mark, eleg. geb. 4 Mark.

Aus dem Inhalte:

Halbungen des Körpers, Toilette, Visite, Hoch erhaben über den sämtlichen
 Konversation, Fremde Sprachen, Büchern dieses Literaturgebietes steht
 Wert, Verkehr, Procc's Umgang, Einzelne Kapitel
 Gesellschaftsspiele, aus den Weichen
 Leistungen, bei aus dem Schönen ent-
 Tafel, Tisch und wickelt, sind muster-
 Gast, Feingebir, gillig. Wir haben
 Dienstboten, Ball, in dem Buche eine reiche Erleuchtung
 Pöstenball, Nachtrag: Polonoise, und einen klaren, psychologisch geübten
 Quadrille (Contre), Cotton, Rund- Blick für alles Umfassende.
 tänze etc.

Beleg von Otto Hendel in Halle. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hallesche Puppen-Klinik,

Special-Puppen-Handlung und Reparaturen-Anstalt
 Leipzigerstraße 20 am Thurn.

Lager fertiger schwarzer Kleider.

J. Rohkrämer, Schimmelstraße 11a, 11.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Ich habe mich hier als
**prakt. Arzt, Wundarzt
 und Geburtshelfer**
 niedergelassen.

W. Küstner,

Halle a.S., Geiststrasse 49, 1.
 Sprechstunden: Vormitt. 8-10 Uhr,
 Nachmitt. 4-6 Uhr.



Bücher zu **Weihnachtsgeschenken**
 in reichster Auswahl zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen. Buchdruckere-
 ien, Klassiker, Jugendbücher, Bilders-
 bücher, wissenschaftliche und Volks-
 schriften. **Job. Lucius,**
 Gr. Ulrichstraße 34.

J. M. Reichardt

Buchhandlung u. Schmittels-Anstalt
 in Halle a.S., Schulberg 20,
 empfiehlt



12 Bilder zeigen **abart 1.50.**
 Broschüre über neue u. interessante
 Gesellschaftsspiele gratis und
 franco.

Verlobungs-,
 Hochzeit's,
 Geburt's,
 Trauer-
 Anzeigen

solche sämtliche Druckarbeiten
 liefert in kürzester Zeit
 anpreis billige

39. Albin Hentze, 39.
 Schmeerstraße



28 Pfennige

loftet jedes Badet
Weihnachtstische bei

H. A. Scheidelwitz,
 Geßfir. 87. Gr. Sandstr. 17.

für den Interentenfall verantwortlich
 W. König in Halle.
 Crediton: Neue Promenade 1.